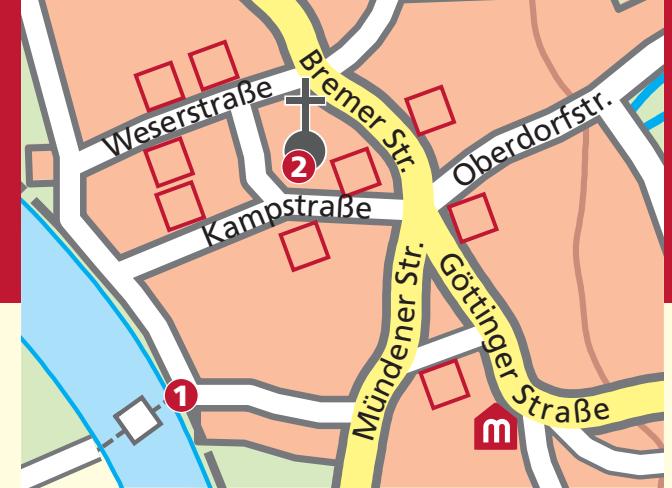


Göttinger Straße 1

1650 als Brauhaus der Gemeinde erbaut, der „Alte Krug“ genannt.

Das Brauhaus stand jeder Familie gegen Gebühr zur Verfügung, hier das eigene Bier zu brauen. Hinter dem hohen Steinsockel befindet sich der ebenerdige Keller. Das Haus ist als Stockwerkbau errichtet, das obere Geschoss krägt leicht vor. An der Rückseite angebaut befand sich das alte Brauhaus über einer Ableitung des Föhrenbachs. Das Wasser wurde zum Reinigen und Kühlen gebraucht. Das Wasser zum Brauen holte man aus dem Brunnen. Im Dachgeschoss auf dem Boden lagerten Hopfen und Malz. Bemerkenswert ist die hohe, zweiläufige Außentreppe. Durch die rundbogige Kellertür darunter wurde das Bier ausgeliefert. Das alte Brauhaus ist nicht mehr erhalten.

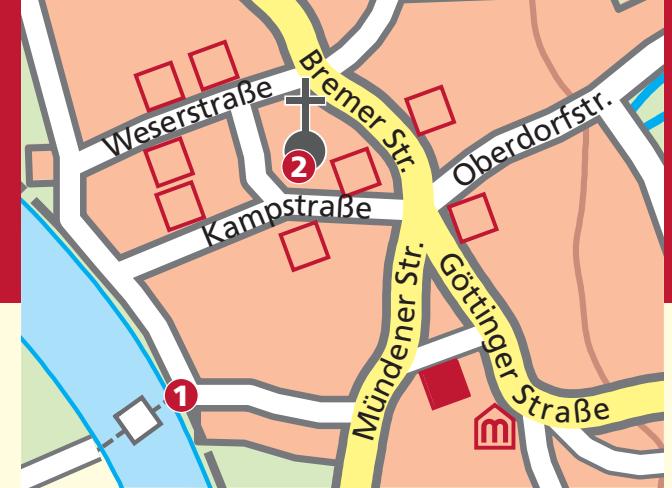


Göttinger Straße 8

1656 als Wohnhaus erbaut.

Das Haus, in dem sich heute das Dorf-Museum befindet, ist in Ständerbauweise errichtet: Die Ständer ruhen auf steingelagerten Schwellbalken und erreichen die Höhe des zweiten Stockwerks. Auf den Ständern ruht unmittelbar der Giebel.

Die Ständerbauweise wurde um 1750 endgültig aufgegeben, da die notwendigen 5,50 bis 6,00 m langen Eichenbalken nicht mehr zu beschaffen waren. Die meisten Ständerbauten in Oedelsheim sind schmucklos oder nur mit Schriftbändern versehen.



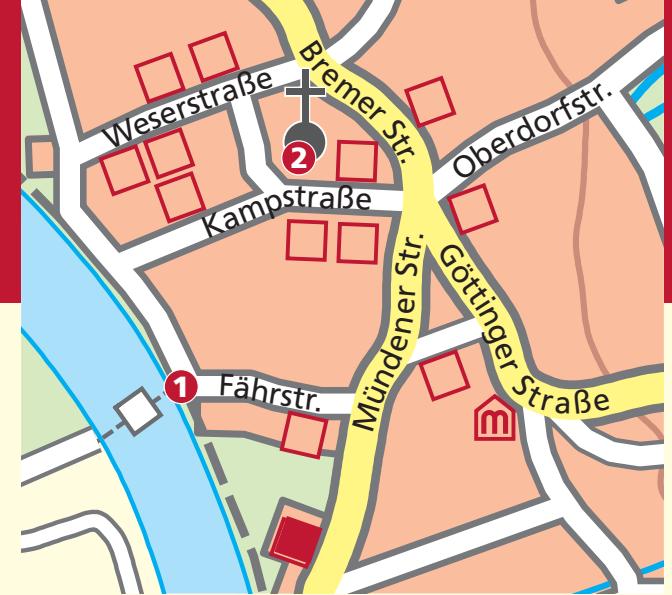
Mündener Straße 7

1690 als Bauernhaus erbaut.

Die Konstruktion zeigt eine Mischung aus Ständer- und Geschos- oder Rähmbauweise: Die Ständer seitlich des (heute nicht mehr vorhandenen) Dielentors reichen bis in das zweite Stockwerk.

Die übrigen Bereiche dieses Geschosses wurden vorkragend auf das darunterliegende gebaut. Das Haus steht mit der Traufseite zur Straße, die Diele liegt quer zum Giebel (Querdielenhaus).

Die Ständer neben dem Dielentor sind mit Taustäben verziert, hinzu kommen florale und geometrische Muster. Die waagerechten Balken sind mit Spruchbändern versehen.



Mündener Str. 22

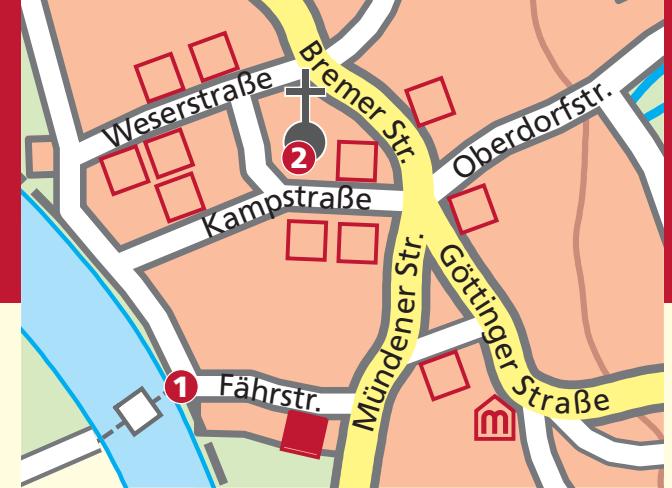
Im Jahr 1908 im Stil der Gründerzeit
errichtet

Der Schiffsführer Karl Meyer baute es als Wohnhaus für seine
Familie.

2011 erging die Einstufung als Kulturdenkmal.

2013 erfolgte eine grundlegende Renovierung unter
denkmalschutzrechtlichen Aspekten.

Es dient seit 2014 als Ferienhaus.



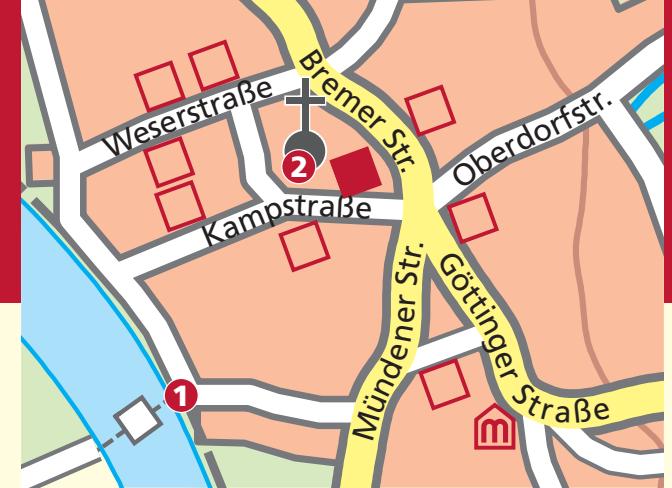
Fährstraße 3

Um 1700 als Bauernhaus erbaut

Es handelt sich um ein giebelständiges diemelsächsisches Längsdielenhaus mit Dielentor, welches später zugesetzt wurde.

Wie bei den meisten dieser Ständerbauten aus grob behauenen massiven Eichenbalken trägt die Fassade keinerlei Schmuck, nicht einmal die Namen der Erbauer.

Das Rähm ist direkt auf die Ständer aufgezapft und trägt die Last des Giebels.



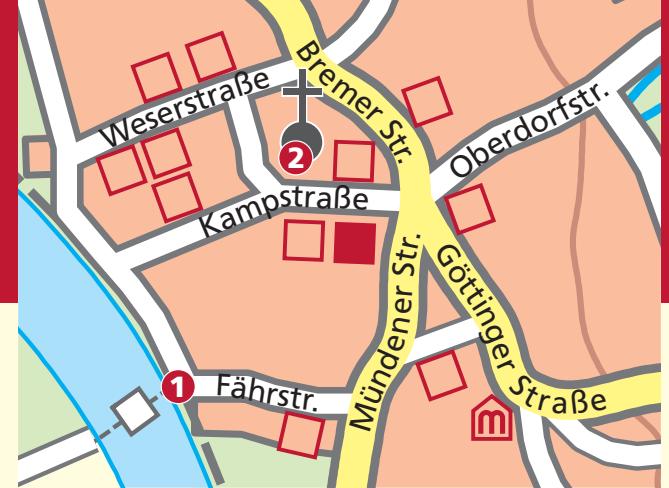
Kampstraße 2

1700 als Bauernhaus erbaut.

Auf einem Steinsockel mit Schwellbalken ruhen Ständer, die in der Höhe über beide Stockwerke reichen (Ständerbauweise). Dadurch sind die Geschosse nicht hervorgehoben.

Das ursprüngliche Dielentor wurde durch eine moderne Haustür ersetzt. In der dahinterliegenden Diele brannte das Feuer, wurden früher handwerkliche Arbeiten ausgeführt und das Vieh versorgt.

Die Balkenköpfe tragen Tier- und Pflanzenbilder. Die dazwischen liegenden Füllhölzer und die Ständer rechts und links des Tors sind mit Ranken, Blättern und Blüten verziert. Ein Motiv stellt den Narwal dar, dessen Zahn in der christlichen Mythologie vor Unheil bewahrte.

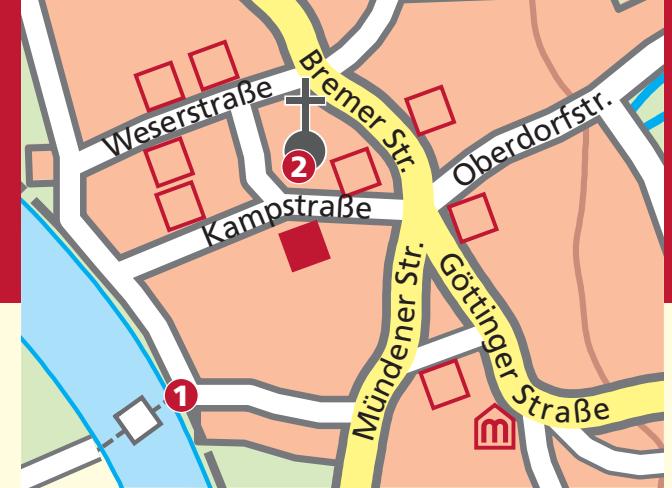


Kampstraße 7

Spätbarockbau in Geschossbauweise

Dieses Haus aus dem Jahr 1745 ist charakterisiert durch einen umlaufenden profilierten Geschossüberstand. An der Giebelwand sind konvergierende Fußstreben, verzierte Balkenköpfe sowie Verzierungen durch barocke „Rundstäbe“ an den Eckständern zu finden. Auf die Traufseite ist ein Zwerchhaus mit Ladevorrichtung aufgesetzt.

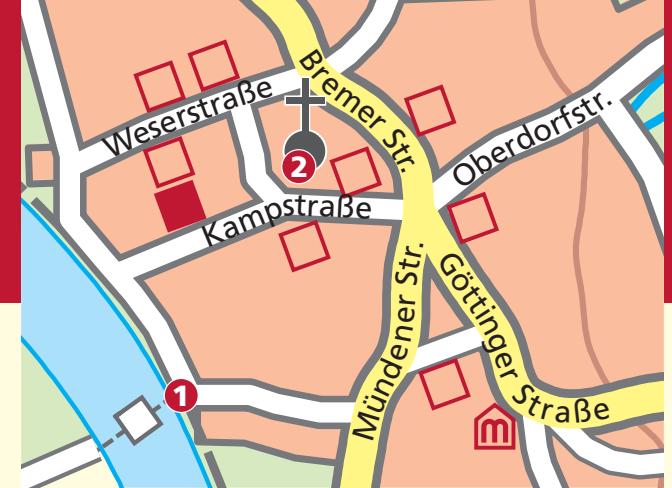
Im Inneren ist die typische dreischiffige Bauweise noch zu erkennen. Hier lebten Mensch und Tier unter einem Dach.



Kampstraße 11

**1715 vom Bäckermeister Braun erbaut,
auf den das Giebeldreieck hinweist.**

Das Untergeschoss ruht auf einem Steinsockel, die Stockwerke darüber kragen leicht vor (Rähm- oder Geschossbau). An der Fassade ist die einstige Gliederung gut zu erkennen: Rechts neben der zentralen Diele lag der Stallteil, gegenüberliegend war der Wohn- und Wirtschaftsteil. Im zugesetzten Dielentor befindet sich heute die Haustür. Hinter dem Gebäude steht ein weiteres eingeschossiges Fachwerkhaus, das als Schule erbaut bis ins 20. Jahrhundert genutzt wurde. Zeitweise war das ehemalige Bäckerhaus Lehrerwohnung.

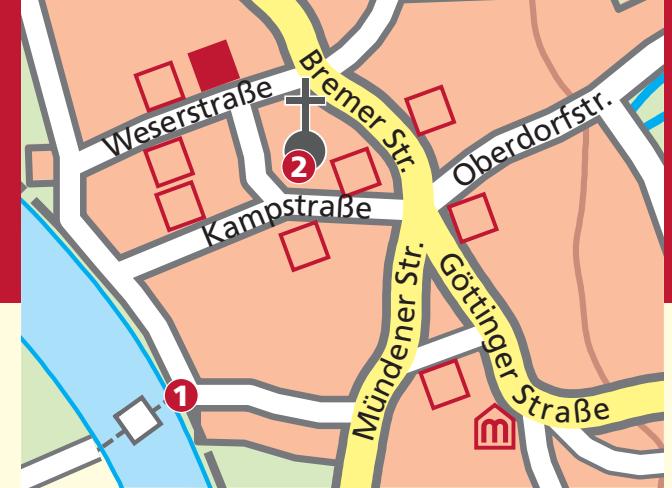


Kampstraße 18

1654 als Bauernhaus erbaut.

Das Haus ist eines der wenigen, das mit der Längsseite (Traufe) zur Straße steht. Das obere Geschoss kragt nur an der Frontseite vor (Rähmbauweise). Der Stallbereich lag vermutlich hinter dem Haus. Das Dach ist durch ein Zwerchhaus, eine besondere Form der Gaube, aufgelockert. Zwerchhäuser waren ein charakteristisches Stilmittel der Renaissance.

Bemerkenswert ist die enge Stellung der Ständer, die von je zwei Fußstreben gestützt sind. Diese bis zum Zwerchhaus eingehaltene Gliederung gibt der Fassade einen repräsentativen Charakter. Lediglich die Balkenköpfe sind geschnitzt; auf den Schwellbalken sind Schriftbänder, teils in lateinischer Sprache, zu lesen. Die größer geschriebenen Buchstaben geben geordnet das Erbauungsjahr in römischen Ziffern an.



Weserstraße 8

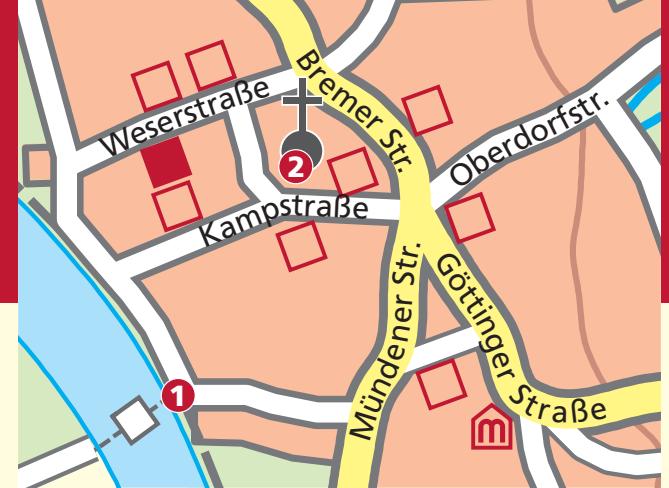
1656 als repräsentatives Wohnhaus eines Försters erbaut.

Die Geschosse des Hauses sind nacheinander aufgesetzt (Rähmbauweise) und kragen umlaufend vor.

Die Verzierung der Querbalken und Balkenköpfe ist geometrisch und steht in der Tradition der Renaissance.

Es handelt sich um Flachschnitzereien, aus denen das Regenwasser leichter herausfließen konnte.

Auch die bis zum ersten Geschossbalken reichende Haustür ist typisch für die Weserrenaissance.



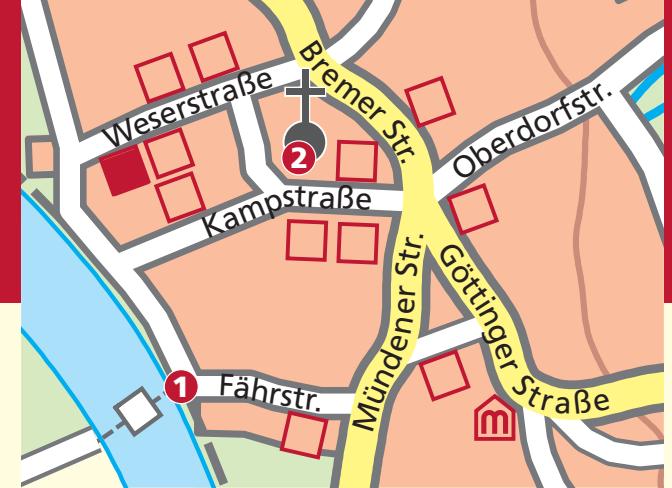
Weserstraße 11

Jahr der Erbauung unbekannt.

Die Geschosse des Bauernhauses kragen vor (Rähmbauweise).

Die Ständer neben der Tür und an den Ecken sind reich verziert. Aus einer Vase windet sich ein Lebensbaum als Ranke mit Bogen, Blättern und Blüten. Der Lebensbaum galt als Symbol der Hoffnung und Erwartung eines besseren Lebens. Die üppigen Verzierungen sind typisch für die Barockzeit.

Im Giebeldreieck sind zwei vergoldete Löwen zu sehen, die das Spruchband „Soli Deo Gloria“ (Gott allein zur Ehre) halten.



Weserstraße 13

Traufständiger Bau aus dem Jahr 1757

Erbaut wurde das Haus von Steuermann Johann George Dreyer. Offensichtlich war kein Geld für Inschriften vorhanden.

1830 erwarb der Schiffsknecht Johann Heinrich Gans das freistehende Querdielen-Fachwerkhaus mit diversen Anbauten, das später u. a. als Schreinerei und Stellmacherei einigen Generationen der Familie Gans das Einkommen sicherte.

Die letzte Komplettsanierung erfolgte 2010 bis 2013.



Bremer Straße 4

Spätbarockbau des späten 17. Jh. in Mischbauweise

Die Schmuckfassade in Geschossbauweise mit geschnitzten Balkenköpfen und Inschriften, die auf das Jahr 1792 datiert ist, ist in einen Bau in Ständerbauweise eingebunden.

Der ursprüngliche Spitzgiebel wurde nachträglich „abgewalmt“. Die so entstandene Dachform bezeichnet man als Krüppelwalmdach. Die Verstrebung im Giebel zeigt die stilisierte Form eines Menschen und wird daher auch *Mannverstrebung*, *Mannbalken* oder *Hessenmann* genannt. Dieser Figur wird eine unheilabwehrende Wirkung zugeschrieben.

Von jeher war dieses Haus im Besitz einer Kaufmannsfamilie, die u. a. Fasshölzer bis nach England lieferten. Ebenso war hier das erste Postamt und die Postkutsche beherbergt.